



Humanitas Helvetica e.V.

Newsletter

Unbegleitete Kinder auf der Flucht

Hans-Ulrich Helfer

Kinder gelten als die Zukunft der Gesellschaft, dem entsprechend sollte zu ihnen Sorge getragen werden. Dies geschieht jedoch im Falle von unbegleiteten und getrennten Kinder auf der Flucht nicht. Darunter leidet nicht nur die Menschlichkeit, sondern die Gesellschaft pflanzt gefährliche Probleme, welche sie in naher Zukunft bitter bezahlen wird.

Flüchtlingsströme

Laut UNHCR sind gegenwärtig über 70 Millionen Menschen auf der Flucht. Je nach Region davon zwischen 40 und 60 Prozent Frauen und Kinder, eine grosse Anzahl davon wiederum sogenannte „**Unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA)**“. Alle sind grossen Gefahren ausgesetzt. Die Anzahl der Todesfälle ist trotz eines erheblichen Rückgangs der Ankunftsahlen über das Mittelmeer in den ersten neun Monaten des 2016 sehr hoch. Um nach Europa zu gelangen, haben im 2015 genau 1'015'078 Menschen das Mittelmeer überquert. Im 2016 sind es bis Oktober 327'800 Personen. Statistisch gesehen bezahlte im Jahr 2015 einer von 269 Personen bei der Überquerung des Mittelmeers mit seinem Leben. Im 2016 liegt die statistische Wahrscheinlichkeit bei der Überfahrt zu sterben bei 1 zu 88 deutlich höher. Noch gefährlicher ist die Überfahrt von Libyen nach Italien. Hier bezahlte statistisch gesehen jeweils einer von 47 Menschen den Fluchtversuch mit seinem Leben.

Unbegleitete Asylsuchende

Die UNHCR sammelt seit 2006 Daten zu den unbegleiteten oder getrennten Kinder. Im 2015 wurde ein starker Anstieg festgestellt. Nach 25'300 wurden im 2015 98'400 Kinder festgestellt, wobei einige Staaten keine Zahlen liefern. In Schweden beispielsweise stellten im 2015 35'800 UMA einen Asylantrag, das war das fünffache von 2014. Ähnlich war die Situation in Deutschland. Nach 4'400 Anträgen im

2014, stiegen dies auf 14'400 im folgenden Jahr. Die grösste Gruppe bildete dabei mit 50'300 Anträgen Kinder aus Afghanistan, 14'400 waren unter 15-jährig.

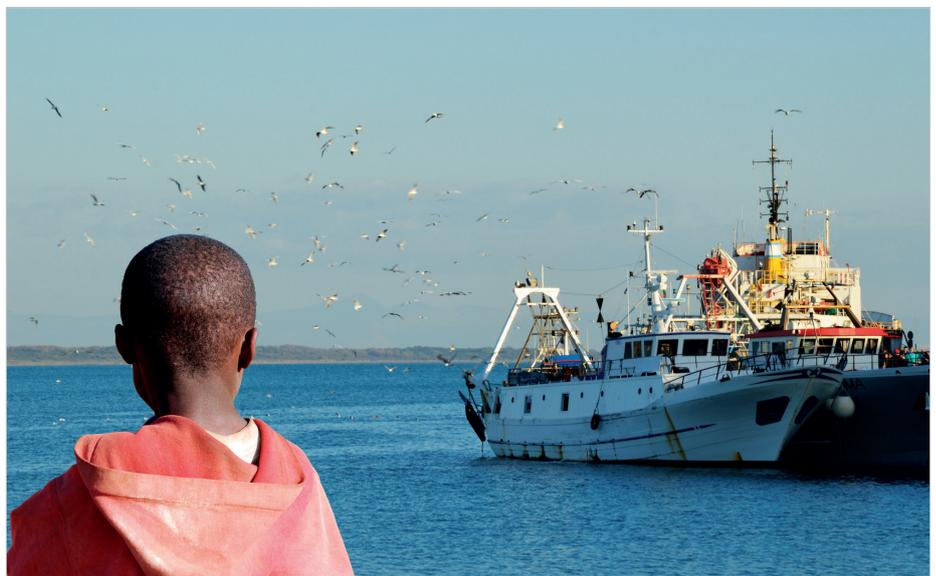
Das Staatssekretariat für Migration (SEM) in Bern nennt folgende Zahlen für Unbegleitete minderjährige Asylsuchende in der Schweiz (UMA):

Total Asylsuchende
2013: 21'465
2014: 23'765
2015: 39'523
Anzahl und % der UMA
2013: 346 (1,61 %)
2014: 795 (3,34 %)
2015: 2'736 (6,92 %)

Im Jahr 2014 wurden demnach 795 unbegleitete minderjährige Asylsuchende registriert. Im Jahr 2015 waren es bereits 2'736. Die Zahl hat sich also in einem Jahr mehr als verdreifacht. Im Vergleich zum Jahr 2013 waren es gar acht Mal mehr. Die Zahl von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen stieg von 3,34% auf 6,92%. Die meisten unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden sind zwischen 16 und 17 Jahren alt und kommen aus Eritrea, Afghanistan, Somalia oder Syrien. Lediglich zirka 15% davon sind weibliche Kinder.

Lavieren statt handeln!

Gesellschaft und Politik haben bisher die Situation der unbegleiteten und getrennten Kinder auf der Flucht absolut zu wenig zur Kenntnis genommen. Das Parlament in Bern laviert um das Thema rum und weisst die Verantwortung von sich. Bund und Kantone sind nicht bereit, die UNO-Kinderrechtskonvention strikt einzuhalten. Derweilen werden die Probleme grösser, Kinder verschwinden spurlos und werden Opfer von Kriminellen. ●



Unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) (Bild Fotolia; 89690698; © francovolpato)

Flucht und Tod auf der westlichen Mittelmeer-Route

Die westliche Mittelmeer-Route führt von Marokko und Algerien aus auf dem Seeweg nach Spanien oder auch von Marokko über die Landgrenze in die spanischen Exklaven Ceuta und Melilla, die an der Küste Nordafrikas liegen. Recherchen und Besichtigungen im Januar 2017 vor Ort zeigen, dass auch auf dieser Flüchtlingsroute regelmässig Menschen sterben, oft ertrinken, darunter auch Frauen und Kinder.

Zu den häufigsten Nationalitäten zählen Nigeria, Elfenbeinküste, Guinea, und andere subsaharische Länder. Westafrikaner versuchen über den Landweg vorerst die westliche Mittelmeerküste (Marokko und Algerien) zu erreichen. Dabei wählen sie zwischen der westlichen Küstenstrasse und dem Weg durch die Sahara im Osten. Die Küstenstrasse ist die kürzere Option für Flüchtlinge aus Senegal und Mauretanien, sie wird aber auch von denen aus Nigeria, Elfenbeinküste oder Gambia benutzt, welche die kürzere Variante, aber gefährliche Sahara-Route vermeiden wollen. Vor zehn Jahren versuchten Tausende von subsaharischen Migranten über die Zäune in Melilla und Ceuta zu klettern und machten damit weltweit Schlagzeilen. Daraufhin verstärkten die spanischen Behörden massiv die Zäune und die Anzahl Grenzbeamte sowie Patrouillentätigkeit. Zusätzlich installierten sie entlang der spanischen Grenze hochsensible technische Überwachungssysteme. Dies hält jedoch die Menschen nicht ab, die messerscharfen Sicherheitszäune zu überwinden.

Auf dem Weg nach Europa via Ceuta

Im Jahr 2016 gelang es alleine in Ceuta 2'564 Menschen spanischen Boden von Ceuta zu erreichen. Nach offiziellen Angaben waren es 1'916 subsaharische Immigranten, 559 Algerier und 89 anderer Nationalitäten. Die Zunahme ist ersichtlich: Jahr 2015 waren es noch 2'138 Einwanderer (1'535 südlich der Sahara, 481 algerischer Herkunft und 122 anderer Nationalität). Im 2014 waren es 1'653 Einwanderer (927 südlich der Sahara, 445 von Algerien) und 281 anderer Nationalitäten). Im 2013: 1'579 (1'083 Subsahara, 406 von Algerien und 90 andere Nationalitäten).

Wie schon öfters haben auch im Oktober 2016 rund 400 Menschen versucht bei Ceuta nach Spanien zu gelangen, wovon mehr als 200 Menschen es schafften die Grenze zu überwinden. Dabei stiessen sie gegen den Widerstand der Guardia Civil zwei Grenztore auf, einige kletterten auch über die sechs Meter hohen Grenzzäune. Denjenigen denen es gelang spanischen



Rolf Eichenberger (Humanitas Helvetica) kürzlich an der Playa de Bolonia. Sie gehört zur Gemeinde Tarifa und liegt an der Strasse von Gibraltar gegenüber der marokkanischen Stadt Tanger.

Boden zu betreten wurden in ein Flüchtlingslager gebracht, um zu prüfen ob sie asylberechtigt seien. Die meisten werden wohl aufgrund eines Abkommens mit Marokko nach Afrika zurückgebracht. Einigen gelang es auf spanischer Seite unterzutauchen, sie werden bei Gelegenheit über die Meerenge weiterreisen.

In der letzten Neujahrsnacht haben über Tausend Menschen versucht den Zaun in Ceuta zu überwinden. Dabei wurden fünf spanische und etliche marokkanische Sicherheitskräfte verletzt. Aufgrund des harten Vorgehens der Grenzbeamten gelang es schliesslich nur wenigen spanischen Boden zu erreichen.

Untersuchungen gegen Guardia Civil

Gegen die Guardia Civil laufen verschiedene Untersuchungen weil deren Beamte scheinbar zu hart gegen die Flüchtlinge vorgehen sollen. Angeblich hätten Beamte auch mit Gummischrot auf die im Wasser treibenden Menschen geschossen. Mitte Januar hat die Audiencia Provincial (Landgericht) in Ceuta überraschend entschieden, die Ermittlungen gegen Beamte, die sich an tödlichen „Push-Back“ (völkerrechtswidrige Zurückweisung) beteiligen zu untersuchen.

Tote an der Playa de Bolonia

Am Freitag, 13. Januar 2017, um 17.20 Uhr, wurde an der Playa de Bolonia (Gemeinde Tarifa) eine männliche Leiche angeschwemmt. Am Samstagmorgen früh sodann am selben Ort ein weiblicher Körper schwarz-afrikanischer Herkunft. Um

09.20 fand sodann die Salvamar Dubhe in der Gegend von El Tolmo (Algeciras) eine andere Leiche. Im Rahmen der nun folgenden Rettungsaktion fand das Flugzeug Sasemar 101 unter anderen auch ein Floss 35 Meilen weg von Ceuta mit acht Personen, fünf Männer und drei Frauen, eine der Frauen leblos. Weitere Personen litten an Hypothermie.

Auf dem Seeweg nach Malaga

Die Grenzen bei den Exklaven Melilla und Ceuta sind sehr gut, in den Nähe der Strasse von Gibraltar gut bewacht. Dies ist ein Grund, dass die Flüchtlinge auch längere Seereisen mit höherem Risiko auf sich nehmen. So landete anfangs Januar an der Küste von Benajafra (zwischen Malaga und Nerja) ein Zodiac-Gummiboot mir rund 50 Immigranten, einzelne davon waren unterkühlt, sieben - darunter auch eine schwangere Frau - mussten sofort hospitalisiert werden.

Nach französischen Geheimdienst-Quellen sollen Millionen von Menschen aus der Subsahara auf dem Weg nach Europa sein. Zehntausende lagern bereits im Hinterland an der marokkanischen Küste, um mit Hilfe von Schleppern nach Europa zu gelangen. ●

Flüchtlingskinder im Kinderdorf Pestalozzi

Aufgrund der Entwicklung in den Krisen- und Kriegsgebieten flüchten immer mehr minderjährige Jugendliche und sogar Kinder alleine nach Europa. Die Unterbringung und Betreuung dieser unbegleiteten Minderjährigen wird im Kanton Appenzell Ausserrhoden neu organisiert. Ab Mai 2016 sind Kinder und Jugendlichen im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen untergebracht.

wird für Bildungs- und Austauschprojekte genutzt, an denen jährlich über 2000 Kinder und Jugendliche teilnehmen. Die Jugendlichen wohnen während dieser Projekte ein bis drei Wochen im Kinderdorf. Daneben leben im Kinderdorf Pestalozzi junge Erwachsene, die in den ausländischen Partnerorganisationen der Stiftung

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi setzt sich mit Bildungs- und Austauschprojekten in der Schweiz und mit Projekten für eine qualitativ gute Bildung in elf Ländern weltweit für die langfristige Friedensbildung ein. Angesichts der gravierenden weltweiten Flüchtlingssituation, mit ihren Auswirkungen auf Europa und die Schweiz, will sich die Stiftung für das Wohl unbegleiteter Minderjähriger in der Schweiz einsetzen. Im vergangenen Herbst hat die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi dem Kanton Appenzell Ausserrhoden angeboten, unbegleitete minderjährige Asylsuchende im Kinderdorf Pestalozzi unterbringen zu können.

Geeigneter Ort für Minderjährige

«Die Stiftung verfügt mit dem Kinderdorf Pestalozzi über einen geeigneten Ort für die Aufnahme unbegleiteter Minderjähriger, die in die Schweiz geflüchtet sind», erläutert Urs Karl Egger, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Stiftung. Ab Mai 2016 stellt die Stiftung dem Kanton Appenzell Ausserrhoden zwei Wohnhäuser für die Unterbringung von bis zu 30 Jugendlichen zur Verfügung. Betreut werden die Jugendlichen durch den Verein tipiti, der über langjährige Erfahrung im Umgang mit Flüchtlingskindern verfügt.

Kinderdorf Pestalozzi und Verein tipiti spannen zusammen

Im Schweizer Asylwesen liegt die Verantwortung für die Unterbringung und Betreuung bei Bund, Kantonen und Gemeinden. Weist der Bund dem Kanton Appenzell Ausserrhoden unbegleitete Minderjährige zu, werden diese nicht mehr wie bis anhin in Asylzentren untergebracht. Ab Mai



Kinderdorf Pestalozzi (Text und Bild Stiftung Kinderdorf Pestalozzi)

2016 werden die Jugendlichen durch den Verein tipiti im Kinderdorf Pestalozzi betreut. «Die Unterbringung im Kinderdorf ist eine optimale Ausgangslage, um die Jugendlichen auf ein eigenständiges Leben in betreuten Wohngruppen vorzubereiten», sagt Rolf Widmer, Operativer Leiter des Vereins tipiti über die Häuser und das Umfeld im Kinderdorf Pestalozzi. «Nach einigen Monaten ziehen sie in begleitete Jugendwohngruppen in den Gemeinden um», fährt Rolf Widmer fort. Eine Ausnahme bilden gemäss Widmer Kinder unter 14 Jahren, die direkt in einer Pflegefamilie untergebracht und ebenfalls durch den Verein tipiti begleitet werden.

Friedliches Nebeneinander im Kinderdorf Pestalozzi

Die Mehrzahl der Häuser im Kinderdorf

arbeiten. Sie absolvieren im Kinderdorf einen achtmonatigen Weiterbildungslehrgang. «Wir freuen uns, dass wir ab Mai unbegleitete Minderjährige in unserem Friedensdorf begrüßen dürfen», kommentiert Damian Zimmermann, Leiter Programme Schweiz der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, den Entscheid des Kantons AR.

Anschrift und Spendenkonto

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen
+41 71 343 73 73
info@pestalozzi.ch
www.pestalozzi.ch

Spendenkonto:

IBAN: CH37 0900 0000 9000 7722 4

Postkonto: 90-7722-4

Impressum

Humanitas Helvetica e.V. - Newsletter



Herausgeberin

Humanitas Helvetica e.V.
Mimosenstrasse 5, 8057 Zürich
<http://www.humanitas-helvetica.ch>

Verantwortlicher Redaktor

Hans-Ulrich Helfer
helfer@humanitas-helvetica.ch

Layout, Website

Swisswebmaster GmbH
info@swisswebmaster.ch

Erscheinungsweise

Regelmässig als Print- oder Online-Ausgabe.

Bezug, Unterstützung

Website: www.humanitas-helvetica.ch
Unkosten- und Unterstützungsbeiträge bitte auf Postcheckkonto: 85-587554-5: IBAN CH50 0900 0000 8558 7554 5
Vermerk: „Spende“

Druck
Eigendruck

Copyright
Alle Rechte vorbehalten.

Mehr Humanität für Kinder auf der Flucht



Humanitas Helvetica e.V.
www.humanitas-helvetica.ch